



Wien, 30. März 2011

Inhaltliche Zusammenfassung der Beiträge und Diskussion
der Informations- und Diskussionsrunde
Spannungsfeld Beruf – Familie am 29. März 2011
im Kindertagesheim 21, Schumpeterweg

Projektkoordination (Vortrag)	Dr.in Michaela Gstrein, Institut für Höhere Studien Wien Dr.in Liliana Mateeva, Institut für Höhere Studien Wien
Teilnehmerliste	siehe Beilage

Unsere fünfte allgemeine Informations- und Diskussionsveranstaltung wurde als Abendveranstaltung in einem Kindertagesheim in Wien abgehalten. Eingeladen waren Eltern von Kindergarten-, Krippen und Schulkindern, KindergärtnerInnen, KindergartenleiterInnen, LehrerInnen, PädagogInnen und lokale InteressensvertreterInnen. In der Veranstaltung wurde die zusammengefassten EU Forschungsergebnisse vorgetragen und diskutiert sowie Filmmaterial zum Thema „Spannungsfeld Beruf und Familie“ gezeigt.

Inhalte der Veranstaltung im Kindertagesheim Luckenschwemmgasse waren:

1. Film (mit Beiträgen aus Dreh im Kindergarten)
2. Darstellung ausgewählter Forschungsergebnisse
3. Diskussion zu Rolle von Müttern, Vätern und Betreuungseinrichtungen

In der Diskussion der vorgetragenen Forschungsinhalte und des Filmmaterials wurden folgende Punkte angesprochen:

- Großeltern werden älter und sind länger berufstätig – Welche Unterstützungsnetze werden künftige Jungfamilie haben? Unter Umständen hilft die Tatsache, dass Frauen später Mütter werden (Verschiebung des Kinderwunsches) und Großeltern „länger jung bleiben“. Verbesserte Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Kinderbetreuung, Karenzregelungen, Elternteilzeit, Vaterschaftszeiten, flexible Arbeitszeiten) sowie Wahlmöglichkeiten zur Optimierung der eigenen Situation sind jedenfalls hilfreich.
- Aktuelle Rolle der Großeltern: Hier besteht einen große Bandbreite. Häufig ist durch die räumliche Distanz zwischen Eltern und Großeltern nur geringe Alltagsunterstützung möglich. Andererseits sind Großeltern – insb. Großmütter – in manchen Familien ein wesentlicher Bestandteil der täglichen Betreuung, und entlasten Familien nicht nur im Betreuungs- sondern auch Haushaltsbereich.

- Rahmenbedingungen bestimmen deutlich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, wie auch die Entscheidung zum Nachwuchs. Dazu gehören neben umfassenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten (Krippe, Kindergarten, Schule, insb. Ferienzeiten) auch flexible bzw. reduzierte Arbeitszeiten, partnerschaftliche Aufgabenteilung und Entlastung durch Familien- und Freundesnetzwerke, Wahlmöglichkeiten.
- Soll „Eltern“ (wieder) ein anerkannter (versicherter, bezahlter) Beruf sein? Warum hat man den Eindruck, dass Mütter (daheim) nichts leisten? Warum muss man Daheim-Bleiben rechtfertigen? Könnte man „Haushalts- und Pfllegetätigkeiten“ besser anerkennen, d.h. mit höherem gesellschaftlichem Wert (Versicherung, Lohn) versehen?
- Rabenmutter-Image: Mütter, die rasch wieder in den Beruf einsteigen sind häufig deutlicher Kritik durch die Gesellschaft ausgesetzt (z.B. Ist das Kind nicht noch zu klein?). Dies betrifft insb. Mütter, die sich aktiv für Erwerbstätigkeit entscheiden (weil sie ihren Beruf ausüben wollen), kaum Mütter die aus finanziellen Gründen rasch wieder arbeiten, keinesfalls Väter!! Hier fragt keiner, warum sie „schon wieder“ bzw. „so viel“ arbeiten.
- Welches Bild haben junge Menschen von Elternschaft? Was in der Familie vorgelebt wird, bestimmt die Erwartungshaltung der Jugendlichen zu ihrer eigenen, künftigen Familie. Frauen erziehen Kinder – daher sollten sie um „moderne Rollenteilung“ in ihrer eigenen Familie bemüht sein. Weiters besteht der Wunsch, junge Menschen (in der Schule) über Elternschaft, Familienleben, Bindung und Urvertrauen, Beteiligung an Haushalt und Betreuung etc. aufzuklären, um Wissen und ein realistisches Bild von Familie zu vermitteln, aber auch späteren Therapiebedarf zu mindern. Jugendliche müssen nicht nur ausbildungs- und berufsmäßig sondern auch familienmäßig zu Gleichstellung erzogen werden.
- Einstellung der Gesellschaft zu Kindern: Österreich wird als eher familienunfreundliches Land geortet (Kinder sind „störend“), während z.B. Schweden, Frankreich, südliche Länder als deutlich familienfreundlicher empfunden werden. Beispiele: Straßenbahnfahrt mit Kinderwagen, Besuch Restaurant mit kleinen Kindern, Gestört-Sein anderer Passanten, etc. An dieser Einstellung sollte sich etwas ändern!
- Rolle des Kindergartens und der Ganztagschule: Wie lange sollen Kinder untergebracht sein? Ab welchem Alter sollen sie fremdbetreut werden? Wie wirkt sich das auf Urvertrauen, Selbstsicherheit, späteres Erwachsenwerden aus? Wie wird das in anderen Ländern gehandhabt? Wie sind die Betreuungsschlüssel? Welche Eltern können es sich leisten, über Ausmaß der Fremdbetreuung zu entscheiden, wer hat eigentlich kaum Wahlmöglichkeit? Wer kann Lücken füllen
- Konsum, Finanzbedarf, Selbstverwirklichung im Job vs. Familienzeit: Welche Rolle spielen die in den Medien und der (Referenz-)Gesellschaft vorgezeigten und –gelebten Konsumnormalitäten? Was müssen bzw. wollen wir uns leisten? Wie rechtfertigen wir das vor unseren Kindern, die kritisch Konsum und Familienzeit hinterfragen? Warum müssen wir uns rechtfertigen? Es gibt nicht nur einen Lösungsweg sondern viele; Balance zwischen konfligierenden Interessen ist – innerhalb existenzieller Restriktionen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen - von Familie zu lösen.

- (Selbst-)Ausbeutung von Eltern, meist Müttern: „Alles unter einen Hut bringen“ wollen oder müssen, allen Anforderungen perfekt gewachsen sein, überall voll punkten, Flexibilität gestattet Vereinbarkeit. Mit der Doppelrolle als Erwerbstätiger und Familienmanager übernehmen (in Österreich nach wie vor meist Frauen) eine Vielfalt an Aufgaben, die nur schwer „gleichzeitig“ zu erledigen sind. Auch verringerte Arbeitszeiten und flexible Arrangements bieten oft keine Lösung – es kann nicht allen Anforderungen genügt werden. Der Wegfall bzw. Verzicht auf „eigene Zeit“ resultiert längerfristig häufig in Überlastungen (Burnout von Frauen).
- Gesetzliche Unterstützung von Vereinbarkeit Familie und Beruf - Elternteilzeit, Karenz von Vätern, Pflegeurlaub: Die Elternteilzeit und der mit ihr verbundene Rechtsanspruch scheint eine verringerte Arbeitszeit (für Mütter, selten Väter) in einigen Unternehmen erst möglich gemacht zu haben. In vielen Bereichen bestehen aber noch immer Informationsmängel, Vorurteile (schon bei Einstellung, jedenfalls bei Inanspruchnahmen) oder haben Inanspruchnahmen Folgen, sodass Eltern – insb. Väter – häufig von gesetzlich vorgesehenen Möglichkeiten keinen Gebrauch machen.
- Rolle der Väter in Beruf und Familie: Ständige Bereitschaft (Handy) macht Familienleben schwierig. Jobverlustängste und die Rolle als „Familienerhalter“ (muss arbeiten, damit Familie versorgt ist) prägen die Haltung und Handlungsspielräume von Männern. Allerdings scheinen in der Familie präsente Väter sich deutlich positiv auf sowohl Kinder als auch Väter (höhere Bindung) auszuwirken. Bei alleinerziehenden Eltern beschränkt sich die Rolle der Väter oft auf ein Minimum (kaum Kontakt, einige Wochenenden), obwohl ihnen bei der Gestaltung der (für Erwerbstätige sehr langen) Schul-Sommerferien eine bedeutende Rolle zukommen kann.
- Alleinerzieher: Notwendigkeit für (volle) Berufstätigkeit besteht, Rahmenbedingungen und Beteiligung von Großeltern bzw. Partnern hat wesentlichen Einfluss auf Vereinbarkeit. Ganztagschulen helfen, auch Möglichkeit Kinder „mitzunehmen“ (z.B. gleicher Kindergarten bei Kindergärtnerin, gleiche Schule bei Lehrerin). Zeitinflexible Jobs haben stark negativen Einfluss auf Vereinbarkeit.